

BiJou 36

Das Bisexuelle Journal

August 2020

www.bijou.net/bijou

**Bisexual
Black Lives
Matter**



BLACK LIVES
MATTER

**Interview mit der
stellvertretenden
Bundesvorsitzenden
der Grünen**

The Bi-Life

Corona

**Bisexualität
und
Schule**

twilly

INHALT

Jetzt reden wir!	(Vorwort)	3
Bisexual Black Lives Matter		4
Der Kampf um die Bi-Flagge	(Seifenoper aus den USA)	10
Bisexualität in der Schule? Kein Thema!		12
Interview mit der Bundes-Vize der Grünen – Ricarda Lang		13
The Bi-Life – die Datingshow mit Courtney Act		16
IXplore Berlin – eine sehr spezielle Bi-Erfahrung		17
Corona Outdoor-Spaß in Corona-Zeiten		19
Corona Trotz Corona einen Stammtisch machen? Möglich oder etwa doch nicht?		20
Corona Videokonferenzen		21
Geschlechtliche und/oder sexuelle Identität im Grundgesetz, Artikel 3		22
Bi-Merchandising		23
Letzte Seite		24

In eigener Sache: Bisexualität ist nicht gleich Bisexualität!

Menschen, die sich sexuell und/oder romantisch zu mehr als einem Geschlecht hingezogen fühlen, werden als bisexuell bezeichnet. Aber nicht jede bisexuelle Person ist gleich gestrickt: Es gibt zig Variationen! Ich denke, die Unterschiede zwischen Bisexuellen selbst sind viel größer als die zwischen Hetero-, Bi- und Homosexuellen. Da nicht jede Ausgabe des Bijous alle Typen von Bisexuellen abdecken kann, hier noch einmal der Hinweis, dass Bisexuelle ganz unterschiedlich sein können:

- monogam bis polyamor,
- treu bis fremdgehend (dies hat nichts mit der sexuellen Orientierung zu tun),
- Sex mit nur einem Menschen habend bis hin zu swingend,
- asexuell bis nymphoman,
- von ein Geschlecht/Gender klar bevorzugend über fifty-fifty bis hin zu „geschlechtsblind“,
- gar nicht geoutet bis hin zu komplett geoutet,
- evtl. selbst transgender, intersexuell u. a.,
- sich selbst als bisexuell oder pansexuell bezeichnend über offen, queer ... bis hin zu jede Schublade verweigernd.

Jede Autorin, jeder Autor in diesem Heft hat da wohl auch ihre/seine eigenen Vorstellungen – und nur mit dem Schreiben eines Artikels ist nichts über die sexuelle Identität, Orientierung oder das Verhalten der Autorin, des Autors ausgesagt.

Frank

IMPRESSUM

Redaktion Christoph, Frank (bijou@bine.net)

Lektorat Frank, Monique, Rainer

Mitarbeit Assiba, Hartmut, Klaus, Lara, Merle, Ricarda Lang, twikly, Wollie

Layout Monique (post@waltz-verlag.ch)

Übersetzung für die englische Fassung noch unklar

Auflage 1000 Exemplare + Online-Fassung (www.bine.net/bijou)

ISSN Bijou (Frankfurt. Internet) ISSN 2196-3150

Bijou (Frankfurt. Deutsche Ausg. Print) ISSN 2196-3169 | Bijou (Frankfurt. English. ed. Print) ISSN 2196-3177

Herausgeber BiNe – Bisexuelles Netzwerk e. V. | c/o Ralf Eckstein | Ignystraße 14 | D-50858 Köln

Verantwortlich im Sinne des Presserechts Frank Thies | c/o BiNe – Bisexuelles Netzwerk e.V. | Ignystr. 14 | 50858 Köln

Bijou-Beauftragte für den Vorstand Marie

Druck www.printerwahnsinn.com

Bildrechte Die Bildrechte verbleiben bei den Rechteinhaber_innen. Sollten dennoch in einem Artikel Rechte verletzt worden sein, war dies nicht beabsichtigt. Rechteinhaber_innen werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.

Das Cover-Bild wurde gemalt von twikly. Vielen Dank!

Hinweis Es wird keine Haftung für die Inhalte sämtlicher angegebenen Links übernommen. Für den Inhalt der Seiten sind ausschließlich deren Betreiber_innen verantwortlich, zumal sich die Websites zwischenzeitlich ändern können, das Bijou nach dem Druck jedoch nicht mehr. Das Erwähnen einer Person (auch als Autor_in) sagt nichts über deren sexuelle Identität, Orientierung oder Verhalten aus.

JETZT REDEN WIR!

Dieses Jahr wird weltweit in die Geschichtsbücher eingehen – das neue Coronavirus bestimmt das Leben (und oft genug leider auch das Gegenteil) weltweit. Die „wahnsinnigen“ Präsidenten der USA und Brasiliens freuen sich darüber, dass ihr Volk zuhauf leidet. Und auch in Deutschland nehme ich befremdet wahr, dass Verschwörungstheoretiker*innen sogar die Existenz von Corona leugnen oder zumindest kein Problem haben, neben Rechtsradikalen auf einer Hygienesdemo zu laufen und den Holocaust zu verharmlosen, indem sie die Bundeskanzlerin auf eine Stufe mit Hitler setzen. Unglaublich.

Genauso unglaublich ist aber auch, dass der Rassismus von manchen sogar noch zelebriert wird, anstatt sich auf den sicher schmerzlichen Weg zu machen, die eigenen Privilegien und das rassistische System zu erkennen. Obwohl ich mich intensiv mit dem Thema beschäftigt habe, fühle ich mich als weißer Mann noch sehr weit am Anfang. Ich bin froh, einen so phantastischen Artikel von der tollen Assiba erhalten zu haben. Lest ihn Euch unbedingt durch! Vielleicht auch mehrmals.

Aber auch die anderen Artikel sind wirklich etwas Besonderes.

Ich wünsche Euch viel Kraft – gesundheitlich, emotional und finanziell – in dieser besonderen Zeit! Und lasst uns gerade jetzt auf uns achten und die Vielfalt nicht vergessen. Denn in Krisenzeiten darf Vielfalt nicht zum Luxusthema werden, ganz im Gegenteil.

Frank

Neben Assibas wichtigen Ausführungen freue ich mich über das Interview mit Ricarda Lang, der stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Grünen. Endlich eine hochrangige Politikerin, die sich als bisexuell geoutet hat. Gern möchten wir mehr über bisexuelle Politiker*innen berichten. Zwei Interviewanfragen laufen noch. Und wenn Ihr Euer bisexuelles Coming-out habt, meldet Euch.

Abgerundet wird das Ganze durch einen spannenden Einblick in die Schule, in eine Datingshow, Corona-Erlebnisse, Merchandising und mehr.

Christoph



BISEXUAL BLACK LIVES MATTER

Ich schreibe im folgenden Text über strukturellen Rassismus und Alltagsrassismus in Deutschland. Ihr werdet erfahren, was es mit dem Begriff „White Privilege“ auf sich hat und was das Ganze mit der Kolonialzeit zu tun hat. Meine Perspektive ist eine von vielen. Meine Mutter ist weiße Deutsche, mein Vater stammte aus Benin (Westafrika). Ich bin in Deutschland geboren und besitze die deutsche Staatsbürgerschaft. Die Realitäten Schwarzer Menschen in Deutschland sind vielschichtig und intersektional¹. Meine individuellen Erfahrungen mit Rassismus können nur einen kleinen Ausschnitt darstellen.

Unter dem Slogan „Black lives matter“ gehen seit dem Mord an George Floyd in vielen Ländern wieder Menschen auf die Straße. Sie bringen damit ihre Wut über rassistische Gewalt und Solidarität mit Betroffenen zum Ausdruck. Außerhalb der USA ist Deutschland das Land, in dem die meisten Proteste stattfinden. Das Thema trendet seit Wochen Social Media. Auch traditionelle Medien widmen sich Fragen, die um das schwierige (weil emotionsgeladene) Thema Rassismus kreisen – und lassen endlich auch Personen zu Wort kommen, die sich ihr Leben lang mit Rassismus beschäftigt haben. Weil sie sich mit Rassismus beschäftigen *mussten*. Das mussten sie, weil sie persönlich von Rassismus betroffen sind. Sich nicht damit beschäftigen zu müssen ist ein Privileg, über das nicht alle verfügen.

Frank lässt in dieser Bijou-Ausgabe von Rassismus betroffene queere Menschen zu Wort kommen.² Seit der riesigen medialen Präsenz des Themas, nachdem es zuvor permanent vermieden wurde, wird es nun täglich von außen an Schwarze Menschen herangetragen. Zuvor wurde so oft die Benennung rassistischen Verhaltens gesilenced, d. h. zum Schweigen gebracht. Es fühlt sich seltsam an, nun darüber zu schreiben. Ich musste die Erfahrung machen, dass Gespräche über Rassismus meistens gleich verlaufen, und *gleich* heißt in diesem Fall *schmerzhaft*. *Schmerzhaft* für mich. Aber: Ich halte die jetzige Bereitschaft zuzuhören für eine große Chance! Ich sehe die Möglichkeit, dass jetzt die Zeit sein

könnte, in der die Notwendigkeit, sich mit Rassismus auseinanderzusetzen, erkannt wird. Mit dem des Systems und auch mit dem eigenen. Denn das Eigene wird vom System geprägt.

Marginalisierte³ Gruppen kämpfen seit jeher für das Recht, sich selbstbestimmt einen Namen zu geben. Von außen gesetzte Begriffe werden von vielen, insbesondere von Aktivist*innen jedoch abgelehnt. Gefühlt unzählige Diskussionen über den Impact von auferlegten Bezeichnungen auf die Identität und das Selbstbewusstsein der fremdbezeichneten Menschen, führte ich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte. Immer mit dem gleichen Ergebnis: Ich wurde zu mehr Gelassenheit aufgefordert, wenn ich eure Namen für mich ablehnte. Bei denen, die mich noch vor wenigen Monaten als „zu sensibel“, „übertreibend“ und „kleinlich“ empfanden, fehlt mir in diesen Tagen die Gelassenheit zu ertragen, dass sie selbst als *Weißer* bezeichnet werden.

Ich weiß, was es bedeutet *nicht* weiß zu sein. Es bedeutet, immer die „andere“ zu sein. Es bedeutet, dass, sobald ich mein Haus verlasse, durch mein Aussehen mein Deutsch-Sein in Frage gestellt wird. Es ist keine urbane Legende, dass Schwarze Deutsche häufig gefragt werden, woher sie *eigentlich* kommen. Ich werde dafür bestaunt, dass ich so gut Deutsch spreche. Selbst wenn ich in akzentfreistem Deutsch entgegne, dass ich Deutschlehrerin sei, werde ich eher für meine Sprachenlernbegabung gelobt. Dass Deutsch meine Muttersprache sein könnte, scheint für viele Menschen wegen meiner Hautfarbe zu unwahrscheinlich. Selbst akademisch gebildete Menschen übersehen gerne, dass es schon seit Jahrhunderten Schwarze Menschen in Deutschland gibt. Dabei wird bereits in mittelalterlicher höfischer Literatur die Existenz Schwarzer Menschen hierzulande bezeugt. So kann in Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ aus dem 11. Jahrhundert von einem „Mischlingskind“ gelesen werden.

Es ist doch freundlich gemeint, mich für mein gutes Deutsch zu loben? Es zeugt doch nur von kulturellem

Interesse und netter Neugier, nach der Herkunft bzw. nach der Herkunft der Hautfarbe (denn dass meine Oma aus Finsterwalde stammt, ist immer eine unbefriedigende Antwort) zu fragen? Nein. Ist es nicht. Diese Fragen sind nicht lebenswürdig. Sie schmerzen. Schwarze Deutsche werden ständig als „anders“ markiert. Im Englischen wird das „Othering“ genannt (engl.: *other* = *anders*). Wir sind die Abweichung von einer Norm und das wird uns täglich vermittelt. Und das schmerzt. Lebenslang. Seit ich geboren bin, wird meine Hautfarbe zum Thema gemacht. Das erste, was mein *weißer* Großvater sagte, als er meinen älteren Bruder als Neugeborenen erblickte: „Zum Glück nicht ganz schwarz“. Mitschüler*innen, die mir gut zureden wollten, als ich zu Schulzeiten rassistisch beleidigt wurde: „So dunkel bist du doch gar nicht“. In Frage gestellt wird nicht die rassistische Handlung an sich, sondern dass sie lediglich die falsche Person trifft. Zudem wird deutlich, was der Begriff „Colourism“ beschreibt: Je dunkler der Hautton bzw. je afrikanischer die Gesichtszüge und das Haar, desto wahrscheinlicher und größer die Diskriminierung. Selbst in der aktuellen Debatte um Rassismus finden in Deutschland fast ausschließlich Stimmen von *lightskinned*, also eher hellhäutigen Schwarzen, Gehör und Repräsentanz in den Medien.

Als ich nach dem Abitur von der Kleinstadt in die Universitätsstadt zog und mir viele Schwarze Menschen und andere PoC⁴ begegneten, hoffte ich, dass ich nun weniger auffallen würde, dass Hautfarbe kein Thema sein würde, dass die Fremdzuschreibungen aufhören würden. Doch Rassismus schien kein Kleinstadt-Phänomen zu sein.

Wer jetzt denkt „Wenn sie von *weißen* Menschen spricht, macht sie ja selbst Hautfarbe zum Thema! Ich sehe wenigstens keine Hautfarben! Für mich sind alle gleich“: Zwischen „Othering“ und dem Benennen von Rassismus besteht ein Unterschied. „Othering“ bedeutet: *Du gehörst nicht zu uns! Weißen* Menschen zu sagen, dass ihre Hautfarbe Bedeutung trägt hingegen bedeutet: *Wir werden ungleich behandelt*. Rassismus kann nicht bekämpft werden, wenn *weiße* Menschen sich nicht mit ihrem Weißsein auseinandersetzen. Know your Privilege! Ihr müsst lernen, eure Privilegien zu erkennen. Unter dem Begriff „Critical Whiteness“⁵ wird bereits seit den 1990er Jahren im Rassismuskurs historisch, so-



Assiba (Foto © privat)

ziologisch und kulturwissenschaftlich über diejenigen Personen geforscht, die von rassistischen Strukturen profitieren: *Weißer* Menschen.

Was heißt „Know your privilege“? Was ist mit *weißen* Privilegien gemeint? Privilegien sind Vorteile. Ich spreche hier nicht von hart erarbeiteten Privilegien, sondern solchen, die Menschen bei ihrer Geburt automatisch bekommen. Denn wir kommen eben nicht gleich auf die Welt. Nicht, solange wir in diese Gesellschaft geboren werden. Wir werden nicht ins Nichts geboren. Ich als cis-Frau werde in dem Körper geboren, der dem Geschlecht entspricht, das bei meiner Geburt aufgrund von biologischen Geschlechtsmerkmalen für mich festgelegt wurde. Das ist ein Privileg, denn ich muss mich nicht für meine Geschlechtsidentität rechtfertigen, werde ihretwegen nicht ausgegrenzt, herabgewürdigt oder getötet. Das ist ein Vorteil. Ich habe auch als able-bodied (körperlich unversehrter) Mensch Privilegien: Ich habe keine Behinderungen, wegen derer mir von der Gesellschaft Zugang zur Verwirklichung meiner Bedürfnisse verwehrt wird. Mein Vorteil! Zu erkennen, dass ich diese Privilegien besitze, war ein Prozess. Ich musste um diese Privilegien eben nicht kämpfen oder sie mir durch Bildungsabschlüsse erarbeiten, so dass ich sie als Normalität empfand.

1 Intersektionalität beschreibt die Überschneidung und Gleichzeitigkeit von verschiedenen Diskriminierungsformen in einer Person. (Quelle: Wikipedia)

2 Die zwei bisexuellen Blacks aus den USA haben leider noch keinen Text geliefert, so dass wir vielleicht in einer nächsten Ausgabe die Perspektive aus den USA kennenlernen.

3 Marginalisierung ist gesellschaftliche Ausgrenzung. Der Begriff beschreibt den Prozess, durch den Teile der Gesellschaft zu Randgruppen werden. Dies geschieht durch weniger Zugang zu sozialer und politischer Teilhabe. Menschen werden marginalisiert z. B. aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe, Religion, ihrer Körperlichkeit, ihres Einkommens oder ihrer Bildung. Oft ist es eine Kombination dieser Gründe. (Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung)

4 PoC oder BIPOC steht für *Black, Indigenous, and People of Color*. Das ist eine Selbstbezeichnung von nicht-weißen Menschen mit Ausgrenzungs- und Rassismuserfahrungen.

5 Lesetipps zum Thema:

https://www.deutschlandfunk.de/critical-whiteness-weissein-als-privileg.1184.de.html?dram:article_id=315084

<https://blog.zeit.de/teilchen/2016/04/12/rassismus-lernen-was-es-heit-weis-zu-sein/>

Robin DiAngelo (2018): Wir müssen über Rassismus sprechen: Was es bedeutet, in unserer Gesellschaft weiß zu sein.

Weißes Privileg (engl. *White Privilege*) bezieht sich auf die Vorteile, die Menschen, die nicht von Rassismus betroffen sind, haben. Meine *weißen* Kommiliton*innen im Studium konnten sich sicher sein, dass sie aufgrund ihres Weißseins nicht als weniger intelligent bewertet wurden. Ein Vorteil für sie. Ein *weißes Privileg*.⁶ *Weißes Privileg* heißt natürlich nicht, dass weiße Menschen nicht auch Schwierigkeiten im Leben haben, dass sie nicht auch z. B. durch Klassismus strukturell benachteiligt werden. *Weißes Privileg* bedeutet, dass die Hautfarbe, trotz ggf. anderer Diskriminierungen, einen Vorteil darstellt. Im Wissen um unsere Privilegien, können wir nicht aufrichtig behaupten: „Wir sind alle gleich.“

Alice Hasters schreibt: „[Rassismus] ist schon so massiv in unserer Geschichte, unserer Kultur und unserer Sprache verankert, hat unsere Weltsicht so sehr geprägt, dass wir gar nicht anders können, als in unserer heutigen Welt rassistische Denkmuster zu entwickeln“⁷. Das gilt für uns alle. Auch für Schwarze Menschen. Wenn das Thema Rassismus kein Tabu mehr sein soll, müssen wir erkennen, dass wir alle in unseren Denkmustern von der Gesellschaft geprägt werden. Weil Rassismus gleichgesetzt wird mit bewusster böser Absicht, weisen wir ihn so oft von uns. So wird Rassismus zum Tabu. Die wenigsten Menschen wollen als böser Gewaltmensch abgestempelt werden, deshalb ist die erste Reaktion, sobald Rassismus aufgedeckt wird, Abwehr. Diese Abwehr blockiert jede Aufarbeitung. Aufarbeitung kann nur geschehen, wenn wir schon früh über die Wirkungsmechanismen von Rassismus Bescheid wissen. Sowohl die individuelle Erfahrung von Alltagsrassismus als auch der strukturelle Rassismus in unserer Gesellschaft müssen Gehör finden.

Es reicht nicht, die AfD doof zu finden und Betroffenheit zu zeigen, wenn wir von rassistischen Anschlägen hören. Jede Person, vor allem jede *weiße* Person muss sich ihrer Rolle innerhalb rassistischer Strukturen bewusst werden. Antirassismus muss aus meiner Sicht durch Bildung erreicht werden. Strukturell und individuell. Strukturell bedeutet: Rassismus muss zur Allgemeinbildung werden. Spätestens Schüler*innen müssen die Wirkungsweisen von Rassismus erkennen und lernen. Die Kolonialgeschichte – vor allem die deutsche – muss auf die Lehrpläne.

Warum ist es so wichtig, sich mit der Kolonialgeschichte zu beschäftigen? Ist doch schon so lange her. Das ist wahr, der Beginn der Kolonialzeit liegt Jahrhunderte in der Vergangenheit. In diesen Tagen stürzen Menschen in vielen Ländern Denkmäler und fordern die Umbenennung von Straßen und Stadtvierteln, die auf die Kolonialzeit verweisen. Ob der gewaltsame Sturz, eine Umbenennung oder die Umfunktionierung von glorifizierenden Denkmälern in antirassistische Mahnmale – die Forderungen, dass Deutschland sich mit seinem kolonialrassistischen Erbe auseinandersetzen muss, wird laut. Um wirklich zu begreifen, warum Menschen überhaupt erst rassifiziert wurden, warum insbesondere Schwarze und indigene Menschen seit Jahrhunderten Rassismus erleiden, dürfen wir nicht davor zurückschrecken, in die Vergangenheit zu blicken. Die Sozialwissenschaftlerin Bafta Sarbo erkennt: „In der Frühzeit des Kapitalismus wurde die Kolonisierung von Ländern und die Versklavung von Menschen legitimiert mit rassistischen Urteilen, gemäß denen dies der natürlichen Ordnung entspreche.“⁸ Deshalb durften die von Kant & Co. vertretenen aufklärerischen Ideale auch nicht für *alle* Menschen gelten. Kants Moralphilosophie, in der er erläutert, wie sich vernunftbegabte Menschen zueinander verhalten sollen, steht im Widerspruch zu den Verbrechen des Kolonialismus. So verhalten sich keine vernunftbegabten Menschen. Die Schlussfolgerung war nicht etwa anderes Verhalten, sondern den ausgebeuteten Menschen die Vernunft abzusprechen. Was wir mit dem kategorischen Imperativ⁹ in der Schulzeit eingetrichtert bekommen, galt *weißen* Männern. Das ist nicht etwa eine persönliche Interpretation, sondern kann in Kants Rassentheorie aus den 1770er und 1780er Jahren nachgelesen werden. Kants Philosophen-Genossen, wie beispielsweise Hegel, vertraten teilweise ähnliche Ansichten, die im Gegensatz zu ihrem eigentlichen Anspruch des Humanismus standen. Auch die zeitgenössische belletristische Kolonialliteratur trug dazu bei, das Bild Schwarzer Menschen als „Wilde“ und „Barbaren“ zu konstruieren, die mit durchweg negativen Eigenschaften versehen wurden. Je schlechter die Eigenschaften, desto gerechtfertigter schienen die Grausamkeiten an den Kolonialisierten.

Angesichts der Gleichgültigkeit, die dem Tod (Schwarzer) Flüchtender an Europas Grenzen oder ihrer Auslieferung in libyschen Sklavenhandel entgegengebracht wird, scheint mir dieses koloniale Narrativ leider noch sehr aktuell zu sein.

Ein solches Bild Schwarzer Menschen, das vor Jahrhunderten konstruiert, über Jahrhunderte etabliert, in Liedern besungen, in Unterhaltungsmedien weitergetragen, in Schulbüchern reproduziert wurde¹⁰, lässt sich sicherlich nicht durch die Umbenennung einer Straße revidieren. Aber die Umbenennung einer Straße ist ein Anfang und bietet Anlass, uns mit diesen Dingen auseinanderzusetzen. Wir müssen über diese Dinge Bescheid wissen, über sie sprechen, wenn wir nach und nach ein Bewusstsein für Antirassismus schaffen wollen. Und das sollten wir wollen.

Ich habe bislang keine Community kennengelernt, die so offen war, wie das BiNe-Netzwerk, wie ich es viele Jahre auf den BiNe-Treffen erlebt habe. Ich erinnere mich daran, wie ich zu einem BiNe-Treffen in Bad Belzig reiste und am dortigen Bahnhof in der brandenburgischen Provinz von drei Männern rassistisch beleidigt und verfolgt wurde. Ein Busfahrer verschloss grinsend die Türen vor mir, so dass ich keine Zuflucht hatte. Ich hetzte die Straße entlang und während die Typen mich weiterhin verfolgten, sich über mich lustig machten und mir drohten, hoffte ich, jemand würde mich per Anhalter mitnehmen. Nach einer gefühlten Ewigkeit hielt eine junge Frau an und brachte mich zum ZEGG¹¹. Ich erinnere mich noch genau, wie und von wem (Danke nochmal, falls ihr dies lest!) ich dort empfangen wurde: Mir wurde zugehört, mein Erlebnis wurde nicht in Frage gestellt, mir wurde Hilfe angeboten, und binnen kurzer Zeit war das Gefühl der Ohnmacht erst mal verschwunden. Denn das ist das Schlimmste: Das Gefühl, dass deine Erfahrung nicht wahrgenommen wird und dein Schmerz nicht valide ist. Ohne das Gefühl von Ausgrenzung und mit der Gewissheit, dass mir die meisten auf Augenhöhe begegnen wollen, konnte ich die nächsten Tage in der Gruppe abtauchen und das Erlebte auf meine Weise verarbeiten. Solche sicheren Räume gibt es aber im Alltag in den seltensten Fällen. Meistens fühlen wir uns alleingelassen, gesilenced oder in die Ecke gedrängt, weil unsere Erlebnisse angezweifelt oder bagatellisiert werden.

Es gibt viele Möglichkeiten, antirassistisch zu handeln. Es liegt nicht in der Macht einer jeden Person, Lehrpläne zu ändern, Antirassismus-Arbeit finanziell zu unterstützen oder eine Vielfalts-AG zu gründen. Jeder Mensch verfügt über unterschiedliche Ressourcen. Aber es liegt in eurer Macht, Bereitschaft zu zeigen, euch mit dem Thema zu beschäftigen, zu lernen, Dinge zu hinterfragen, das Wort zu erheben, wenn rassistische Stereotype z. B. in Witzen reproduziert werden, und vielleicht sogar Räume zu schaffen, in denen sich BiPoCs sicher vor Rassismus fühlen. Lasst uns diesen Diskurs diesmal am Leben erhalten. Was ich mir wünsche: Dass das blockierende Gefühl der Scham angesichts eigener rassistischer Prägung überwunden wird und dass das Wissen über die Formen und Mechanismen des Rassismus Allgemeinwissen wird.

Bücher

Gerade jetzt, wenn sich viele Menschen mit dem Thema Rassismus auseinandersetzen wollen, werden wir miteinander unvorbereitet auf unsere rassistischen Erfahrungen angesprochen, oft von Menschen, zu denen kein Vertrauensverhältnis besteht, schlimmstenfalls in einer Gruppensituation. Fragen wie: „Aber so schlimm wie in den USA ist es ja bei uns nicht. Oder hast du schon Rassismus hier erlebt?“, zielen darauf ab, die Problematik weit von sich selbst weg zu weisen und die gefragte Person dazu zu drängen, persönliche Rassismuserfahrungen als Beweise für die Existenz von Rassismus in unserer Gesellschaft zu liefern. Rassistische Erlebnisse können tief sitzen, und dazu gedrängt zu werden, unvorbereitet darüber zu berichten, kann retraumatisierend wirken. Problematisch ist auch, dass Rassismus so als rein individuelle Erfahrung erscheint und nicht als gesellschaftliches Problem struktureller Natur wahrgenommen wird.¹²

Es gibt viele Möglichkeiten, sich über die Wirkmechanismen von Rassismus zu informieren und aktiv an der Wahrnehmung eigener Rassismen zu arbeiten. Die drei folgenden Bücher Schwarzer deutscher Autorinnen können eine gute Einführung in das Thema sein.

6 Ein Artikel über weiße Privilegien im Kontext Schule: https://diskriminierungsfreie-bildung.de/wp-content/uploads/2020/04/Weisse_Privilegien_in_der_Schule.pdf

7 Alice Hasters (2019): „Was *weiße* Menschen über Rassismus nicht hören wollen, aber wissen sollten“, S. 16

8 Bafta Sarbo (2020): Armut nicht nur bunter machen. Online-Artikel vom 27.06.2020: <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1138373.rassismus-armut-nicht-nur-bunter-machen.html>

9 „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde“.

10 An Franks Schule wurden beispielsweise von der Vielfalts-AG Schulbücher auf rassistische Inhalte überprüft, wie in ihrem tollen Beitrag zu hören ist: www.audiyou.de/beitrag/die-vielfalts-ag-an-der-julius-leber-schule-10879/

11 Das ZEGG ist das Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung, wo auch BiNe-Treffen stattfanden.

12 Ciani-Sophia Hoeder erläutert diese Problematik in einem Artikel in der SZ vom 22.06.2020: <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/willkommen-bei-mir/rassismus-racism-porn-racial-profiling-88918>

Noah Sow: Deutschland Schwarz Weiß

Noah Sow ist Musikerin, Autorin, Journalistin und Aktivistin. Ihr Buch „Deutschland Schwarz Weiß“ ist seit der Erstauflage vor 12 Jahren ein Standardwerk zum Thema Rassismus in Deutschland geworden. Noah Sow erläutert sowohl wissenschaftlich fundiert die historischen Grundlangen von Rassismus als auch anhand einprägsamer Beispiele die Existenz von Rassismus in Schule, Medien und der Familie (insbesondere gerichtet an weiße Eltern Schwarzer Kinder). Für mich ist „Deutschland Schwarz Weiß“ immer wieder eine gewinnbringende Lektüre, da sie klare Benennungen wagt. Es gibt kein neueres Buch über Rassismus im deutschsprachigen Raum, das nicht auf Erläuterungen aus diesem Werk zurückgreift.

Wie sich das Buch als *weißer* Mensch liest, weiß ich natürlich nicht. Noah Sow schreibt bissig und provokativ, sie nimmt kein Blatt vor den Mund, und ihre selbstbewusste Haltung wurde oft als zu radikal empfunden. Dass ihr das bewusst ist, lässt sich direkt zu Beginn ihres Buches lesen: „Lassen Sie uns einen Deal machen“, fordert sie ihre weißen Leser*innen auf. „Ich führe Sie auf den folgenden Seiten durch einen zentralen Teil des in diesem Land herrschenden Weltanschauungskonsens – und Sie lesen jedes Mal weiter, sobald Sie sich wieder abgeregt haben.“

**Alice Hasters: Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten.**

Da mich dieses Buch von den drei vorgestellten Büchern am meisten anspricht, wird mein Text dazu etwas länger. Dem Titel nach gehöre ich zwar nicht der anvisierten weißen Leser*innenschaft an, dennoch zog mich der Titel magisch an. Ein Buch einer Schwarzen deutschen Frau über Rassismus! Wie könnte mich das nicht interessieren?

Obwohl ich schon viele andere Bücher über Rassismus und auch Biografien anderer Schwarzer Frauen gelesen habe, konnte mich das Buch von Alice Hasters nochmal neu und auf einer emotionaleren Ebene ansprechen. Es hat mich wirklich erstaunt, wie viele gleiche oder ähnliche Erfahrungen jemand, der über ein Jahrzehnt nach mir in einer anderen Stadt, in eine andere Familie geboren wurde und unter ganz anderen Lebensumständen aufwuchs, gesammelt hat. Und das gibt mir, nun da ich schon Mitte 40 bin, ein Gefühl der Zugehörigkeit, das mir viele Jahre meines Lebens fehlte. Für mich waren andere Schwarze Frauen lange Zeit, vor allem in meiner Jugend, ganz anders als ich – und zwar „anders“ im Sinne von „besser“, „schöner“, „begabter“ – und meine Augen waren wie blind für etwaige Gemeinsamkeiten. Mit Gemeinsamkeiten meine ich nicht (nur) die bekannten Fragen nach der Herkunft, der Haarpflege oder



nach Sonnenbränden, die wir über uns ergehen lassen, sondern z. B. das Gefühl, nicht zu „genügen“, nicht intelligent genug zu sein, das sich immer wieder einschleicht und uns schlimmstenfalls blockiert oder uns die Sprache verschlägt. Mir ging es oft so. Und auch wenn ich mittlerweile meinen Frieden mit meinem Intellekt schließen konnte, war es tröstend und in gewisser Weise erlösend zu lesen, dass es auch anderen Schwarzen Frauen so ging.

Weiße Menschen erwartet ein Einblick in die Lebensrealität vieler Schwarzer Deutscher, anhand der persönlichen Erfahrungen der Autorin, sowie gut recherchierte Informationen über das Thema Rassismus. Der Schreibstil ist journalistisch-essayistisch.

Tupoka Ogette: exit RACISM! Rassismuskritisch denken lernen.

Tupoka Ogette ist Trainerin und Beraterin für Antirassismus. Ihr Handbuch „exit RACISM!“ erläutert ebenso wie die oben vorgestellten Bücher die Entstehung und Wirkungsweise von Rassismus. Dabei stellt sie durch Links auch Videomaterial zur Verfügung, das ihre Erläuterungen veranschaulicht. Das Besondere an ihrem Buch ist, dass es sich insbesondere für *weiße* Menschen als Selbstreflexions-Instrument eignet. Tupoka Ogette regt durchweg nicht nur zum Nachdenken an, sondern



fordert zur aktiven Selbstreflexion auf. Nach jedem Kapitel lässt sie ehemalige Workshopteilnehmer*innen zu Wort kommen, die ihre Abwehrhaltung, ihren Lernprozess und Eindrücke zu den jeweiligen Themen schildern. Für mich persönlich gab es in exit RACISM! nicht viele neue Informationen. Der Schreibstil und die bewusste Ansprache weißer Menschen konnten mich nicht richtig erreichen. Die Erfahrungen ihrer Workshopteilnehmer*innen habe ich teilweise sogar übersprungen. Aber wie geht es einer weißen Person mit diesem Buch?

Das Bijou-Team und ich verlosen drei Büchergutscheine.

Lies eins der drei vorgestellten Bücher und schicke uns bis zum 31. 12. 2020 deine Kurzrezension (5–10 Sätze). Die Rezensionen werden im nächsten Bijou veröffentlicht.

Aus allen Einsendungen verlosen wir drei Büchergutscheine im Wert von je 20 €. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Durch eine Teilnahme oder Nicht-Teilnahme bestehen keine Nachteile. Teilnahme ab 18 Jahren (mit Einwilligung der Eltern ab 14 Jahren). Teilnahmebedingungen unter www.bine.net/bijou.

Assiba

Noah Sow: Deutschland Schwarz Weiß.

BoD-Books, 344 Seiten, ISBN 978-3-7460-0681-9, 12,95 Euro

Alice Hasters: Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten.

hanserblau, 208 Seiten, ISBN 978-3-446-26425-0, 17 Euro

Tupoka Ogette: exit RACISM! Rassismuskritisch denken lernen.

Unrast, 136 Seiten, ISBN 978-3-89771-230-0, 12,80 Euro.

Alle drei Bücher sind auch als Hörbücher erhältlich.

(Abdruck der Buchcover mit freundlicher Genehmigung der Verlage)

DER KAMPF UM DIE BI-FLAGGE

Seifenoper aus den USA

Die wahrscheinlich älteste Bi-Organisation BiNet USA wollte nach 21 Jahren Copyright-Rechte für die Flagge der Bisexuellen einklagen und sorgte weltweit für eine Welle der Entrüstung unter Bisexuellen.

Die Bisexuellenbewegung aus den Vereinigten Staaten hat viel erreicht, war bereits im Weißen Haus zu Gast, hat mit Bi-Konferenzen und Bi-Paraden vorgemacht, wie es gehen kann, bevor Deutschland nachgezogen ist.

BiNet USA hat am 29. 4. 20 auf Twitter eine Nachricht an JayneBShea geschickt, dass sie sich melden soll, wie sie Geld an die Bi-Organisation zurückgeben kann.

JayneBShea ist Bi-Aktivistin und verkauft Produkte mit den Bi-Farben, um u. a. einen Bi-Stand auf CSDs zu finanzieren. Doch die Copyrightrechte der Bi-Flagge bzw. Bi-Farben würden angeblich bei BiNet USA liegen.

Auch die LGBTI*-Organisation HRC (Human Rights Campaign) wurde aufgefordert, die Bi-Flagge von ihrer Website zu entfernen.

Daraufhin gab es einen weltweiten Aufschrei der Bi-Community, dass BiNet USA den Bisexuellen ihre Bi-Flagge wegnehmen wolle und nur auf Profit aus sei.

Zunächst sah es so aus, dass allein Faith Cheltenham (Präsidentin von BiNet USA) hinter dieser Aktion stecke. Der Vorstand von BiNet USA besteht aber aus neun Mitgliedern. Dr. Lauren Beach kommunizierte mit der Bi-Community und zeigte Verständnis für die Sorgen. Ron Suresha bat um Geduld, bevor er sich dazu äußerte.

Am 30. 4. war eine Vorstandssitzung von BiNet USA geplant und im Anschluss sollte eine Stellungnahme zur Copyright-Frage abgegeben werden.

Aber wer hatte nun die Bi-Flagge erfunden, wer steckt hinter BiNet USA, und was bedeutet das alles?

Die Bi-Flagge wurde Ende 1998 von Michael Page erfunden.

Er hatte dabei das bereits existierende bisexuelle Erkennungssymbol von sich überlappenden Dreiecken aufgegriffen.

Die Bi-Flagge besteht aus drei Farben: Pink für gleichgeschlechtliche Anziehung, Blau für gegengeschlechtliche Anziehung und Lila (als Mischung beider Farbtöne) für Anziehung zu mehreren Geschlechtern (bisexuell).

Die drei Bi-Aktivist*innen Michael Page, Gigi Raven Wilbur und Wendy Curry haben ein Jahr später auch den „Celebrate Bisexuality Day“ (23.9.) eingeführt.

Es war von Anfang an klar, dass die Flagge für alle Bisexuellen frei nutzbar ist.

Die Organisation BiNet USA wurde einst von der international anerkannten Bi-Rednerin und Bi-Aktivistin Robyn Ochs gegründet. Auch Wendy Curry war eine Zeit lang Präsidentin dieser Organisation. Aktuell ist Faith Cheltenham Präsidentin. Sie vereint einige Minderheitsmerkmale: Sie ist nicht nur bisexuell, sondern auch trans*, intersexuell und Person Of Color. Sie organisierte 2013 mit anderen den Runden Tisch zum Thema Bisexualität im Weißen Haus und setzte sich mit allen Mitteln für das Erwähnen von Brenda Howard, der Mother Of Pride, auf dem New York Pride ein. Sie hat einiges für die Bi+-Community erreicht.

Nun wollte „TheFayth“, wie sich die Präsidentin nennt, die kommerzielle Nutzung der Bi-Flagge unterbinden. Die Frage bleibt, wie sie darauf kommt, dass ihre Organisation die Rechte an der Flagge haben sollte. Selbst wenn es so gewesen wäre und die Organisation 21 Jahre lang geschwiegen hat, bleibt es dabei, dass man Flaggen, insbesondere wenn sie nur aus drei Farbtönen bestehen, nicht schützen kann. Dies war auch bei der Trans*-Flagge nicht möglich, die sogar aus mehr Streifen besteht. Dazu kommt noch, dass die Bi-Flagge schon sehr lange public domain ist und von der weltweiten Bi-Community genutzt wird. Ihre freie Nutzung würde kein Gericht unterbinden.

Viel wichtiger ist aber, dass es der Bi-Community nicht nützt, sondern sie stattdessen wieder unsichtbarer machen würde. Für BiNet USA ist bereits ein immenser Imageschaden entstanden. Viele fragen sich, was das Ganze soll.

Als Faith Cheltenham mit Kritik bombadiert wurde, waren ihrer Aussage nach auch rassistische Beleidigungen dabei. Das ist nach der Meinung der Bijou-Redaktion absolut abzulehnen – Rassismus muss vehement bekämpft werden. Cheltenham schoss ihrerseits auf konstruktive Kritiker*innen zurück und veröffentlichte unerlaubt private Daten (dies wird „Doxing“ genannt). Immer mehr Stimmen meldeten sich, dass Cheltenham abgesetzt werden müsste.

Ver mehrt äußerten sich Stimmen, dass dies nicht der erste Vorfall von BiNet USA wäre, der Grenzen überschreitet. Bi-Aktivist Ian Lawrence-Tourinho, der die erste Bi-Parade in Kalifornien organisiert hat, schrieb, dass er schon lange vor den Entwicklungen gewarnt hat. Die israelische genderqueere Bi-Aktivist*in Shiri Eisner, die den bisexuellen Regenschirm entworfen und das Buch

„Bi: Notes for a Bisexual Revolution“ geschrieben hat, berichtete von Vorfällen, die Mobbing gleichen. Und es gab weitere Kritiken von Bisexuellen, u. a. dazu, dass Faith als Einzelperson zu viel Macht hätte.

Schließlich wurde am 1. 5. die erwartete Stellungnahme von BiNet USA veröffentlicht. Doch es gab keine Entschuldigung an die Bi-Community. Stattdessen wurde weiterhin behauptet, dass die Rechte der Flagge bei BiNet USA lägen. Und es wurde kritisiert, dass es eine Flagge gibt, die die Bi-Flagge mit der Südstaaten-Flagge kombiniert. Die Südstaaten-Flagge wird von vielen als „Symbol des Rassismus“ gesehen. Daher sollte die Vereinnahmung der Bi-Farben in diesem Fall unterbunden werden. Dieser neue Aspekt ist unserer Meinung nach irritierend. Hätte es sich nämlich nur darum gedreht, wäre sicherlich kaum bis gar keine Kritik gekommen.

Ebenfalls am 1. 5. hat Dr. Lauren Beach ihren Rücktritt bekanntgegeben. Am 2. 5. trat auch Ron Suresha „nach einem freundlichen Telefonat“ mit Faith Cheltenham zurück. Suresha beklagte weiterhin, anonyme beleidigende Mails bekommen zu haben.

Später hat sich Wendy Curry zu Wort gemeldet und wiederholt bekräftigt, dass die Flagge nicht zum rechtlichen Eigentum von BiNet USA gehöre.

Aktuell gibt es eine Petition zur Absetzung von Faith Cheltenham mit bislang über 1450 Unterschriften (Stand: Juli 2020).

All das scheint Wirkung zu zeigen: Fast alle Informationen von der Website binetusa.org wurden gelöscht, und auf binetusa.blogspot.com wird verkündet, dass Vizepräsident Juba Kalamka am 21. 1. 2021 Präsident von BiNet USA wird. BiNet USA nutzt die Bi-Flagge nicht mehr, sondern höchstens die neue Bi-Flagge mit braunem und schwarzen Streifen, die wie bei der neuen alternativen Philadelphia-Regenbogenflagge für People Of Color und Black People stehen. Außerdem verbiete die Organisation jegliche Verwendung von Fotos, Texten und Mitteilungen, selbst wenn es vorher Genehmigungen gab. Die Bi-Flagge mit den zusätzlichen Streifen ist nach der Meinung der Bijou-Redaktion sicher eine schöne Idee. Allerdings ist es schade, dass sie mit diesem Eklat bekanntgemacht wird.

Wahrscheinlich ist diese Geschichte noch nicht ganz zu Ende. Doch man kann der deutschen Bi-Community nur wünschen, dass sie diese Episode nicht nachahmen wird.

Was schrieb Robyn Ochs unlängst?

„Statt sich darüber zu streiten, welches Wort besser ist, wäre es meiner Meinung nach schlauer, dass Bi- und Pansexuelle ihre Energie und Ressourcen vereinten, um für das Recht nichtbinärer sexueller Orientierungen zu kämpfen. Es sind so viele Menschen da draußen, die uns unsichtbar machen und verletzen wollen. Ich denke nicht, dass wir uns gegenseitig verletzen sollten.“ Und Ian Lawrence-Tourinho fordert, dass wir uns die Bi-Pride-Flagge nicht von einer Person kaputt machen lassen sollen. Es war die erste Flagge nach der Regenbogenflagge aus dem LGBTI*-Spektrum. Die Trans*-Flagge kam erst später, wie diverse andere auch. Und er wünscht sich: „Macht die USA nicht nach! Macht euer eignes Ding!“

In diesem Sinne – bi five!

Frank

Quellen:

<http://www.binetusa.org/>
<https://binetusa.blogspot.com/>
https://en.wikipedia.org/wiki/BiNet_USA
<https://www.facebook.com/wendy.curry/posts/10163544015055603>
<https://www.queerarthistory.com/uncategorized/michael-page-bisexual-pride-flag-1998/>
<https://twitter.com/laurenbeach>
<https://twitter.com/ShiriEisner>
<https://www.change.org/p/remove-faith-cheltenham-as-president-of-binet-usa-nofaith>
<https://www.lgbtqnation.com/2020/04/group-threatening-legal-action-demanding-payment-use-bisexual-pride-flag/>
<https://www.out.com/bisexuality/2020/4/29/organization-wants-be-paid-use-bi-pride-flag>
<https://www.buzzfeednews.com/article/laurenstrapagiel/binet-usa-bisexual-flag-copyright>
<https://www.gaycitynews.com/can-anyone-claim-ownership-of-the-bisexual-pride-flag/>

BISEXUALITÄT IN DER SCHULE? KEIN THEMA!

Wir sind Merle und Lara, zwei Lehramtsstudentinnen der Leuphana Universität in Lüneburg im sechsten Bachelorsemester.

Dieses Semester hatten wir die Möglichkeit, im Rahmen des Moduls *Heterogenität und Individualisierung*, das Seminar *Diversity queer gedacht – Hintergründe und Wissen zur Lebenswelt LSBTQ** zu besuchen. Teils aus Neugierde, teils aus Unwissenheit haben wir uns für das Seminar angemeldet. Wir hatten die Möglichkeit zwischen folgenden Themenschwerpunkten zu wählen und einen Vortrag dazu auszuarbeiten: Bi- und Pansexualität, A-Sexualität, Trans* und Enby* Leben, Lesbisches Leben, Queer- und Feministisches Leben, Schwules Leben und Inter* Leben. Letztendlich haben wir uns für den Bereich Bi- und Pansexualität entschieden, da das ein Bereich ist, in dem bei uns persönlich große Wissenslücken bestanden. Bei unseren Recherchen hat sich der Kontakt zu Frank ergeben. So bekamen wir die Möglichkeit, mit ihm und weiteren Mitgliedern von BiNe und Bi & Friends HH ein Expert_inneninterview zur bisexuellen Orientierung durchzuführen und unsere teilweise sehr intimen Fragen zu stellen.

Durch die Vorträge unserer Kommiliton_innen konnten wir auch in anderen Lebenswelten unser Wissen erweitern und weitere sexuelle Orientierungen oder geschlechtliche Zugehörigkeiten kennenlernen. Begriffe wie cis, inter oder queer waren für uns mit Anfang 20 bisher Fremdwörter, und wir hörten sie im Rahmen dieses Seminars (leider) zum ersten Mal. Aber besonders aus diesem Grund sind wir dankbar für den enormen Wissenszuwachs und die Horizonterweiterung durch das Seminar.

Ziel dieses Seminars beziehungsweise des Moduls – es gibt parallel noch eine Vorlesung rund um das Thema – ist es, Heterogenität in späteren Schulkontexten als Lehrperson professionell begegnen zu können. Unserer Meinung nach ist dies ein sehr relevanter Bereich unseres späteren Berufes, welchem bisher viel zu wenig Beachtung geschenkt wurde.

Im Interview berichteten unsere Interviewpartner_innen, dass die vielen verschiedenen sexuellen Orientierungen und geschlechtlichen Identitäten zu ihrer eigenen Schulzeit nie thematisiert wurden. Und so auch nicht in unserer. Merle und ich sind beide 22 Jahre alt, und unsere eigene Schulzeit liegt erst ein paar Jahre zurück. Man sollte erwarten, dass so ein wichtiges Thema, was so viele Kinder und Jugendliche betrifft, inzwischen in der Schule Platz findet und gelehrt wird. Gerade weil



Merle und Lara (Foto © privat)

sich die jungen Menschen in einem Alter befinden, in dem sie sich selbst und ihre sexuelle Orientierung entdecken. Denn der Prozess des Coming-outs, vor allem des inneren Coming-outs, findet oft schon im Jugend- oder jungen Erwachsenenalter statt. Umso größer und schwieriger ist dieser Prozess für Jugendliche, die durch altersgemäße Anforderungen und Problemen zusätzlich verunsichert sind (Krell und Oldemeier 2017). Doch Bisexualität ist kein Thema!

Schauen wir einmal in die Schulen und vor allem in die Schulbücher. Schulbücher sind wichtige Unterrichtsmaterialien im Schulalltag und werden in allen Schulformen, Klassenstufen und Fächern regelmäßig verwendet. Geschlecht und Sexualität sind Schwerpunkte im Sexualkundeunterricht des Fachs Biologie. Gelehrt wird auch hier mit Schulbüchern. Es werden Paare, Flirts oder das Verhalten in der Pubertät thematisiert. Aktuelle Schulbuchforschungen, wie zum Beispiel von der Max Traeger Stiftung (Bittner 2011), zeigen jedoch, dass überwiegend Heterosexualität vermittelt wird. Somit wird diese in den Schulbüchern als gesellschaftliche Norm dargestellt. Homosexualität wird nahezu unsichtbar gemacht, und Bisexualität wird überhaupt nicht thematisiert.

Nicht nur, dass das Thema Bisexualität in den Schulbüchern und folglich im Unterricht nicht statt findet, zusätzlich halten sowohl Schüler_innen als auch Lehrer_innen ihre Bisexualität geheim. Eine Situation, die viele negative Folgen für das psychische und soziale Wohlbefinden, als auch den Lernerfolg der Schüler_innen mit sich bringt (Bittner und Lotz 2014). Den Schüler_innen fehlt es an Vorbildern, Aufklärung und Unterstützung.

Sie halten ihre Sexualität unsichtbar und verstecken damit einen Teil ihrer Identität. All das in einem sozialen Rahmen, dem sie sich nicht entziehen können.

Es besteht dringender Handlungsbedarf. In der Schule muss es zu einer vertieften Aufklärung über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt kommen, um der gesellschaftlichen Ausgrenzung von Bisexualität entgegen zu wirken. Unser Seminar ist ein guter Anfang, um die Lehrkräfte für dieses Thema zu sensibilisieren. Denn besonders die Einstellungen und die Motivationen der Lehrkräfte nehmen großen Einfluss auf die Gestaltung des Unterrichts, die Themen, die besprochen werden, und folglich auch auf die Schüler_innen.

Für die Zukunft fühlen wir uns durch unser Seminar kompetenter im Umgang mit LSBTI*Q- und bisexuellen Menschen und sind motiviert, mit unseren zukünftigen Schüler_innen diese Vielfalt zu thematisieren.

Merle und Lara

Literaturverzeichnis

Bittner, Melanie (2011): *Geschlechterkonstruktionen und die Darstellung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* (LSBTI) in Schulbüchern*. Eine gleichstellungsorientierte Analyse von Melanie Bittner. Frankfurt: Gewerkschaft Erziehung und Wiss (Lesben und Schwule in der GEW).

Bittner, Melanie; Lotz, Alexander (2014): *Vielfalt an Schulen! Vielfalt in Schulen! Zur Sichtbar von lesbischen, schulen und bisexuellen Lebensweisen in Schule und Unterricht*. In: Verona Eisenbraun und Siegfried Uhl (Hg.): *Geschlecht und Vielfalt in Schule und Lehrerbildung*. 1. Aufl. Münster: Waxmann, S. 93–110.

Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2017): *Coming-out – und dann...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland*. 1st ed. Leverkusen-Opladen: Budrich Barbara.

INTERVIEW MIT DER BUNDES-VIZE DER GRÜNEN – RICARDA LANG

Hallo Ricarda Lang. Vielen Dank, dass Sie sich Zeit für das Interview nehmen.

Sie sind 26 Jahre alt, seit Ende 2019 stellvertretende Bundesvorsitzende und frauenpolitische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen. Vorher waren Sie zwei Jahre Sprecherin der Grünen Jugend.

Was sind Ihre Hauptaufgaben und Ziele in Ihrem relativ neuen Amt?

Mir ist es wichtig, die Rechte der Frauen nach vorne zu bringen. Bei den Pflege- und Care-Berufen wird momentan viel geklatscht und sich bedankt. Doch mein Anliegen ist es, eine tatsächliche Wertschätzung zu erreichen und das heißt: bessere Löhne und Arbeitsbedingungen. Frauenrechte müssen in allen Politikbereichen mitgedacht werden – von der Außen- über die Gesundheits- bis zur Haushaltspolitik. Ebenso müssen frauenpolitische Forderungen innerhalb der Partei immer wieder diskutiert, erklärt und erneuert werden: Warum haben wir überhaupt eine Quote? Weil wir unserem Anspruch an gleichberechtigte Politik gerecht werden wollen.

Mögen Sie erzählen, wie Ihr Coming-out gewesen ist?

Das ist ganz spannend. Es gab kein einzelnes, großes Coming-out, sondern mehrere kleinere. Zum Beispiel in den sozialen Medien. Ich hab mich öffentlich ja nie ver-

steckt, und bei der Grünen Jugend sind wir alle sehr offen. Daher kam das Coming-out fließend. Es gab viele einzelne Gespräche, in denen ich eher vorsichtig war, bevor ich mich selbst als Bisexuelle bezeichnet habe.

Warum ist bisexuelle Sichtbarkeit so wichtig?

Bisexualität wird verdrängt. Bisexuelle Menschen sind kaum sichtbar und werden oft diskriminiert. Gerade bisexuelle Frauen werden häufig nicht ernst genommen. Da wird einfach gesagt: „Eigentlich bist du heterosexuell und willst das nur einmal ausprobieren.“ Es gibt viele Anfeindungen bis hin zu offenem Hass auf das vermeintlich Andere. Dem müssen wir entgegenwirken – sowohl in der Politik, als auch in der Gesamtgesellschaft, aber natürlich auch in der LSBTI*-Community.

Mit welchen Vorurteilen waren Sie konfrontiert?

Ich wurde oft schlichtweg nicht ernst genommen: „Eine bisexuelle Frau, die mit einem Mann zusammenlebt? Dann ist das doch nur eine Phase und kein ernsthaftes Interesse an Frauen.“ Solche Aussagen, man würde doch nur experimentieren, sind übergriffig und nicht in Ordnung. Die eigene Sexualität wird damit aberkannt.

Was muss sich für Bisexuelle in den nächsten Jahren verändern? Inwiefern werden Sie sich in der Politik dafür einsetzen?

Wir müssen in allen politischen Bereichen nicht nur mitgenannt, sondern tatsächlich auch mitgedacht werden. In den Bildungsplänen der Schulen zum Beispiel muss Bisexualität – und ganz allgemein Vielfalt – als eigenes Thema verankert werden. Es darf nicht länger nur im Nebensatz erwähnt werden. Generell müssen wir aber dem Hass gegen queere Menschen den Kampf ansagen und viel mehr Hilfsangebote für queere Jugendliche anbieten. Wir arbeiten in der Bundestagsfraktion an diesem Thema, gerade auch im Bereich der Sozial- und Gesundheitspolitik. Denn queere Menschen sind oft von Armut und Ausschlüssen im Gesundheitssystem betroffen.

Unerfüllte LSBTI-Forderungen an die Politik sind zurzeit: das Ende der grundlosen Diskriminierung bei Blutspenden von bi- und homosexuellen Männern sowie Trans*-Personen, die Gleichbehandlung von zwei Müttern beim Abstammungsrecht, die Ergänzung der sexuellen Identität im Artikel 3 des Grundgesetzes und die Einführung eines Bundes-Aktionsplans für Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt.*

Wie gelingen die Umsetzungen dieser Forderungen? Warum ist dies noch nicht geschehen?

Es gibt viel zu tun. Auch, weil sich die CDU seit Jahren dagegen sperrt. Wir sehen, dass die Anzahl der Blutspenden immer weiter zurückgeht, und immer noch werden homo- und bisexuelle Männer hier diskriminiert. Das macht gar keinen Sinn. Diese ständige Unterstellung der Promiskuität bedient doch letztendlich nur bestimmte Vorurteile. Es gibt keinen nicht-diskriminierenden Grund, weshalb Blutspenden von Schwulen, bisexuellen Männern und Trans*-Menschen so erschwert werden. Die Ungleichbehandlung von zwei Müttern bei der rechtlichen Anerkennung der Elternschaft basiert auch auf ideologisch geprägter Ablehnung. Die LSBTI*-Community muss noch lauter werden. Nicht nur im Pride Month und auf den CSDs. Sie muss immer wieder konkrete Forderungen an die Politik stellen und die Politiker*innen dann auch nicht mit Ausreden davonkommen lassen. Die Grünen sind Teil der LSBTI*-Bewegung. Wir werden weiter Forderungen stellen, damit die diskriminierungsfreie Gesellschaft Realität wird.

Selbst bei den Grünen gibt es gegenüber Bisexuellen noch teilweise Vorbehalte, sie werden nicht mitgenannt. Anfang 2020 gab es die erste Große Anfrage der Grünen, in der auch bisexuelle Belange berücksichtigt wurden. Woran liegt das? Wird sich die Partei weiter öffnen, um auch bisexuelle Interessen mehr zu vertreten?

Auch wir machen Lernprozesse durch und entwickeln uns weiter. Mit zunehmender Sichtbarkeit von Bisexuellen wird es meiner Meinung nach besser werden. Unter dem gemeinsamen Dach QueerGrün vernetzen bei uns zum Beispiel die Bundesarbeitsgemeinschaften Les-

ben- und Schwulenpolitik und die Arbeitsgemeinschaften Trans* und Bisexualität die inhaltliche und politische Arbeit. Alte Strukturen werden jetzt umgebaut und ich bringe das Thema schon allein aufgrund meiner eigenen Erfahrungen immer wieder mit ein.

Werden wir Sie 2021 im Bundestag begrüßen können – als erste als bisexuell geoutete Bundestagsabgeordnete?

Ich habe vor zu kandidieren. Ob es klappt, liegt in den Händen der Wähler*innen.

*Während in anderen Ländern viele hochrangige Politiker*innen als bisexuell geoutet sind, gab es in Deutschland bislang niemanden.*

Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Ich habe von diesem Umstand auch erst durch Ihre Anfrage erfahren. Ich hoffe, das wird sich ändern, wenn die Diskussion sich weiter öffnet ...

Im australischen Parlament hat die grüne Senatorin Janet Rice eine Rede zum Thema Bisexualität gehalten.

Werden Sie sich dafür einsetzen, dass das auch in Deutschland passieren kann? Oder das Hissen der Bi-Flagge wie in Schleswig-Holstein?

Ja, das fände ich auf jeden Fall ein starkes Zeichen. Ich bleibe dran.

Weitere Schwerpunkte Ihrer Arbeit sind Bildung, Feminismus und Body Positivity.

Was ist Ihnen hier besonders wichtig?

Mir ist grundsätzlich wichtig, dass Menschen nicht für ihr Aussehen bewertet werden, sondern für ihre Arbeit, ihr Engagement, ihre persönlichen Fähigkeiten. Das klingt vielleicht banal, ist es aber nicht. Ich musste mir schon Beleidigungen anhören wie „Hässliche Sau!“.

Jeder Mensch muss Politik machen können, und ich möchte dazu ermutigen, sich einzubringen, aktiv zu werden und für seine Überzeugungen zu streiten. Als bisexuelle Politikerin erlebe ich oft einen Spagat: einerseits bisexuelle Sichtbarkeit zu repräsentieren und andererseits nicht auf das Thema reduziert zu werden. Ich mache mich für bisexuelle Rechte stark, genauso wie für andere Themen.

*Was sagen Sie zu den aktuellen Verschwörungstheorien rund um Corona, bei denen es auch viel Vermischung zwischen Impfgegner*innen, Reichsbürger*innen und Rechtsradikalen, teilweise Linksradikalen gibt?*

Natürlich ist es grundsätzlich absolut in Ordnung, Kritik an politischen Entscheidungen zu äußern. Das Versammlungsrecht ist in unserer Verfassung ein hohes Gut. Leider gibt es aber gerade eine gefährliche Vermengung von berechtigter Kritik und Sorge, vermischt mit antisemitischen und rechtsradikalen Verschwörungsmutheorien. Die Wut und Verzweiflung vieler Men-

schen ist verständlich, beispielweise wenn jemand seine Angehörigen nicht im Krankenhaus besuchen darf. Einige suchen dann aber nach zu einfachen Antworten auf sehr komplizierte Fragen. Jetzt ist es wichtig, nicht den Ängsten zu folgen, sondern Aufklärungsarbeit zu leisten, an die Vernunft der Menschen zu appellieren und ihre Lebenssituation zu verbessern. Trotzdem sollte man sich fragen: „Will ich am gleichen Ort neben waschechten Rechtsradikalen demonstrieren?“ Meine Meinung ist da eindeutig: „Nein!“

Was möchten Sie noch ergänzen?

Was mir sehr am Herzen liegt: Wir sollten uns in der sozialen Frage nicht gegeneinander ausspielen lassen. Die Entscheidung besteht doch nicht darin, dass man sich entweder für die bessere Bezahlung von Altenpfleger*innen, Reinigungskräften oder anderen Leuten in schlecht bezahlten Jobs einsetzt oder für die Rechte von LSBTI*-Menschen kämpft. Oft wird suggeriert, man müsse sich dazwischen entscheiden. Das ist doch totaler Quatsch. Wir sollten den Einsatz für mehr Gerechtigkeit mit den Anerkennungskämpfen von marginalisierten Gruppen verbinden. Denn beides ist grundlegend für eine demokratische Gesellschaft.



Ricarda Lang (Foto © gruene.de)

Vielen Dank und viel Erfolg in Ihrer politischen Karriere. Schön, dass es Sie gibt.

Vielen Dank für Ihre Arbeit!

Interview geführt von Frank

Ricarda Lang mit der Bi-Flagge (Foto © Georg Koessler)





(Fotos © E! Entertainment Media)

THE BI-LIFE – DIE DATINGSHOW MIT COURTNEY ACT

Die Datingshow lief auf dem zubuchbaren Channel E! Entertainment (Amazon Prime, 14 Tage kostenlos testen). Sie besteht aus 10 Folgen und ist farblich ein Augenschmaus: Die tollen Bi-Farben laden in die sonnige Welt Barcelonas ein. Genauso perfekt sehen die bisexuellen und pansexuellen Singles aus, die eine Person nach der anderen daten und ihr Glück suchen.

Moderiert wird die Show von Courtney Act, einer australischen Popsängerin und Dragqueen. Courtney bezeichnet sich selbst als pansexuell und genderfluid. In der Datingshow zeigt er sich mal als Shane Gilberto Jenek, mal verwandelt sie sich in die Dragqueen Courtney Act.

Unter den Teilnehmer_innen gibt es eine herrliche Vielfalt: Frauen, Männer, vielleicht auch Nonbinäre, verschiedene Hautfarben und Kulturen, Sportler_innen und Nerds, Bisexuelle und Pansexuelle, Erfahrene und Unerfahrene.

Die Teilnehmenden wohnen gemeinsam in einem Haus. Hier treffen sich die Singles. Oder sie feiern gleich eine große Party im Garten.



Die Zuschauenden sitzen mit der Kamera direkt mit am Dinnertisch. Mal wissen die Teilnehmer_innen, was auf sie zukommt, mal ist es ein Doppeldate, mal ist es ein Blinddate. Es gibt Freundschaften und Beziehungen unter den Teilnehmenden, ebenso Eifersucht und Streit. Und wir erleben auch die eine oder andere Überraschung: neue Gäste und unerwartete Coming-outs.

Wer solche Formate liebt, muss einfach reinschauen. Für alle anderen ist es aber auch etwas für die tolle Stimmung! Man möchte gerne mitfeiern ... und alle sind so schön bisexuell, man fühlt sich zu Hause, verstanden und ohne einengende Grenzen, wen man daten darf! Alles ist möglich, alles ist erlaubt.

Doch ich sehe auch Kritikpunkte: Zum einen nervt es, wenn alle so wählerisch sind. Zuerst sind die meisten beim ersten Treffen so begeistert und wollen sich unbedingt wiedersehen. Und dann beim zweiten Treffen passt es leider doch so gar nicht. Nein, dann lieber Single bleiben. Natürlich können Bisexuelle genauso wählerisch sein wie alle anderen. Sie nehmen nicht alles, was nicht bei drei auf dem Baum ist. Das ist schon klar. Aber ich konnte nicht verstehen, warum immer wieder gegenseitig ein Korb verteilt wurde.

Viel schwerwiegender aber ist Folgendes: Alle erfüllen die Standard-Schönheitskriterien, sind schlank und haben einen Sixpack. Models durch und durch. Und sie lachen die ganze Zeit und haben gute Laune.

Nur eine einzige Person hat etwas mehr auf den Rippen. Und sie ist auch die einzige, die immer mal wieder schlechte Laune hat und dann auch negative Charaktereigenschaften zeigt, negativ portraitiert wird.

Hier lässt die Serie Vielfalt vermissen.

Frank

XPLORE BERLIN – EINE SEHR SPEZIELLE BI-ERFAHRUNG

„Festival für die Kunst der Lust“ – so der offizielle Titel dieser seit 2004 von Felix Ruckert in Berlin organisierten Veranstaltung. Felix „ist ein deutscher Tänzer, Choreograph, Autor und Konzeptionskünstler. Mit von interaktiven Konzepten geprägten Stücken wie HAUTNAH, RING, DELUXE JOY PILOT und SECRET SERVICE wurde er international bekannt. Es sind Arbeiten, die sich durch Radikalität des Stils, Originalität des Inhalts und unkonventioneller Interpretation des Zuschauer-Darsteller-Verhältnisses auszeichnen. Oft gibt er dem Zuschauer eine aktive Rolle in der Aufführung und konfrontiert ihn mit intensiven Emotionen. Für diese interaktiven Choreografien erfindet er spezielle Techniken zur physischen Kommunikation und Wahrnehmung und entwickelt diese zu einer Kunst der Berührung“. (Quelle: Wikipedia.de)

Einige aus dem BiNe-Netz haben diese Veranstaltung zu kreativer Sexualität, BDSM, Performance und Ritual in den letzten Jahren besucht und von interessanten bis heftigen Erfahrungen berichtet. Das hat mich neugierig gemacht. Bei der Xplore Berlin 2019 vom 26.-28. Juli in der Malzfabrik treffe ich auf drei weitere mir von BiNe-Treffen Bekannte, zwei davon sind Xplore-Newcomer. Das Thema ist zum Glück im Vergleich zu früheren Ausgaben dieser Veranstaltung ein eher softes: „Romance – warum und wie verlieben wir uns?“

Anders als bei BiNe-Treffen steht die gesamte Veranstaltung unter diesem Thema. Die Programmstruktur ist ähnlich: jeden Tag parallele Workshops an verschiedenen Orten, verteilt über diese ehemalige Brauerei: in der Kachelhalle, dem Keimkeller, dem Tankraum oder dem Lichtkeller.

Wer nicht an einem Workshop teilnimmt, kann sich im Massage- und Bondagespace erholen, in der „School of Love“ erste Lektionen in BDSM absolvieren oder im „Silent Space“ zu lauter Musik bewegen, erotischen und BDSM-Spielen oder dem reinen Sex hingeben. „Silent“ heißt dieser Ort deshalb, weil nicht gesprochen werden kann. Wer etwas von jemandem will, schreibt das auf einen Zettel und gibt ihn dieser Person. Die Zettel werden gesammelt und öffentlich ausgelegt und erlauben so einen Einblick in die Wünsche der Besucher.

Ich stürze mich am Freitagmorgen mitten hinein ins Geschehen und wage mich ins „Kinky-Tantric Speed Dating“ von BliXX, zwei jungen Performerinnen aus Barcelona. Die Kachelhalle ist voll mit erwartungsvollen Menschen. Sie stellen sich auf zu zwei großen Kreisen face to face, jede Person hat ein Gegenüber. 40 kurze Übungen, und nach jeder Übung geht der innere Kreis 2 Per-

sonen weiter nach rechts. Da die Kreise nicht nach Gender aufgestellt sind, bin ich gespannt wie es sein wird, wenn ich mit Männern die Übungen mache. Anschauen, Erzählen, Bewegen, Berühren, Zerren und Stöhnen sind gefordert. Sich in die Augen schauen, Phantasien erzählen, mit dem Hintern wackeln, das Gegenüber berühren und auf die Reaktion warten, an den Armen zerren und einen Orgasmus faken. Alles keine großen Herausforderungen, ich muss nicht die Farben Orange (d. h. „bitte weniger“) oder Rot (= Stop!) gebrauchen. Eher Grün, d. h. „mehr davon“. An den Augen der Männer mir gegenüber merke ich, ob es ihnen recht ist, diese Übungen mit einem Mann zu machen – für die meisten kein Problem.

Nur zwei Übungen sind herausfordernder: das sich Schlagen Lassen – ich bekomme von einer kräftigen Frau den nackten Hintern versohlt. Und die letzte Übung, bei der wir nackt sein sollen – es geht um die Genitalbeschau. Ich sehe dabei einen schönen Schwanz und pralle Eier. Spüre seinen Blick auf meine Genitalien. Wir sind beide entspannt interessiert.

Das Gegenteil bei „Touching Devotion“ (Annäherung Hingabe), eher eine Vorlesung zu diesem Thema vom indischen Meister. Ein Konzeptpapier wird verteilt, verlesen, kommentiert – noch Fragen dazu? Es wird viel von Dom und Sub als Akteure der Hingabe gesprochen. Die wunderschöne Sub des Meisters steht in knapper erotischer Wäsche vorne. Leider nur kurze Übungen der Hingabe – an die Erde, die Sonne und erst ganz zum Schluss an ein menschliches Gegenüber. Das sich Verneigen, Hinknien, die Füße des Anderen Berühren – eine scheinbar einfache Übung, die viel Emotion auslöst.

„Weil ich dich liebe“ ist in gewisser Weise eine Fortsetzung des Speed Dating: Jede_r erhält eine Nummer und drei Zettel mit dieser Nummer. Wieder zwei Reihen face to face: 30 Sekunden anschauen, dann entscheiden, ob man diese Person mit dem Herzen lieben könnte. Und wenn, dann ihr_ihm einen Zettel mit der eigenen Nummer geben. Und umgekehrt hoffen, dass jemand einen selbst lieben könnte. Wieder das Thema Männer und/oder Frauen. Mein Herz entscheidet sich nach schönem Augenkontakt gleich für meine erste Gegenüber. Und zum Glück erwidert diese Frau mein Liebeswerben und gibt mir ihren Zettel. Ich atme auf, mindestens ein anderes Herz könnte mich lieben. Mein weiteres Liebeswerben gilt einem attraktiv-tätowiertem Mann und einer auf schöne Art selbstbewussten jungen androgynen Frau. Und ich bekomme noch einen zweiten Zettel von einem schönen Mann.

Jetzt darf der Empfänger des Liebeszettels sich etwas von seinem Partner wünschen, das dieser erfüllen soll. Und dabei den Satz wiederholen, dass er das tut, „because I love you“. Ich erfülle Wünsche nach Massage und Beine küssen und kann eine Kuschelfrau auf mir spüren.

Die beiden beeindruckendsten Workshops dann am Samstag und Sonntag:

„Liquid Dance“ – nur 30 können teilnehmen. Das Vorspiel: Zwei Partner*innen entkleiden sich gegenseitig, soweit sie wollen, berühren sich. Überschüssige sexuelle Energie bei jüngeren Männern pumpt Blut in ihre Schwänze und macht sie stolz und steif. Dann im kriechenden Gänsemarsch auf die flüssige Glibbermatte: Der erste Kontakt mit Knien und Händen ist feucht und kalt. Die ersten legen sich mit dem ganzen Körper in die Glibbermasse. Rutschen eine_r nach dem anderen in einer Spirale nach innen. Jetzt soll man innehalten – in sich gehen. Gar nicht einfach bei dieser körperlichen Glibbersensation und den vielen nackten Glibbernden drum herum. Der nächste Schritt – Berührungen, aneinander, übereinander, untereinander, Rutschen der Glibberkörper – es ist erotisch und doch auch nicht, eine interessante Mischung aus Körperlichkeit und Lust ... Schade. Leider viel zu schnell zu Ende.

Und „Teenage Dry Humping“ – oder drastischer im Deutschen „Trockenficken für Teenager“. Es geht runter in den Tankraum, langgezogen mit einer kleinen Sitz-

barriere in der Mitte: Die Workshopleiterinnen fragen jeden: Wie alt bist du, und hast du Erfahrung? Ich bin 16 und hatte schon heftige Pettingerfahrung mit Happy Ending. Also rüber auf die Seite der Erfahrenen. Man soll in seine Teenagerzeit regredieren und die ersten erotischen Annäherungen an andere Menschen nachspielen. Aber alles mit Kleidung, also trocken und ohne Körperflüssigkeiten. Als erstes in die Augen schauen. Tanzen – erst auf Distanz, dann immer enger ... Und irgendwann fangen die Unterleiber an, sich mit zu bewegen, erst vorsichtig und zart, dann immer eindeutiger und heftiger. Irgendwann sind alle zu zweit oder dritt oder in Gruppen heftig am Stoßen und Hinhalten – eine einzige große Orgie, aber bekleidet. Ich hatte schon beinahe vergessen, wie erotisch Ficken mit Klamotten sein kann ... Nur schade, dass niemand die Geräuschkulisse aufgenommen hat.

Überfordert bin ich bei der „Poesie der Genitalien“ – zu dritt im Kreis sollen wir uns poetische Worte zu unseren Geschlechtsteilen sagen ... Das ganze Elend der fehlenden Worte für unsere Lustzonen wird deutlich. Und dass viele Worte der Umschreibung entweder zu militärisch, technisch oder zu lächerlich sind (Latte, Pfahl, Speer ... oder besser Lustwurzel?). Schnell sind wir drei – eine sehr große Frau, ein attraktiver Mann und ich – mit unserem Genitalienlatein am Ende und beschließen, den Abend im Silent Space zu beenden. Der aber kurz vor 21 Uhr schon fast geschlossen ist – deshalb leider nur eine kurze, aber heftige Lust.



(Foto © Marvenius | Creative Commons | Attribution Share Alike 4.0 International)

Sonntagabend zum Abschluss die **Play Party** – ich gehe erst spät hin, brauchte eine Pause. In erotischer Kleidung, wie die meisten, kinky, freakig oder (fast) nackt ... Viele Spielwiesen, alle Spielarten von sanft bis hart. Die Menschen, die ich kennenlernen durfte, sind schon erotisch beschäftigt. Ich vergnüge mich mit Zuschauen. Doch bloß Voyeur liegt mir auch nicht. Es ist spät, ich will schon gehen. Ein letztes Gespräch mit einem Mann, und dann doch noch schön-heftiger Bisex mit einem straighten Mann und einem Paar ... Wow, ein toller Abschluss, der Lust auf mehr macht.

CORONA

Outdoor-Spaß in Corona-Zeiten

Zwei bisexuelle Männer treffen sich am Bahnhof und gehen dann in einen nahegelegenen Park. Sie verhalten sich ganz unauffällig, achten krampfhaft darauf, sich nicht zu nahe zu kommen oder gar zu berühren, damit niemand auf falsche Gedanken kommen kann. Die beiden suchen etwas, aber auch das ist kaum erkennbar. Sie sind von anderen Spaziergängern nicht zu unterscheiden. In einem abgelegenen Teil des Parks verschwinden die Männer unbemerkt im Unterholz... Wer weiß, was die wohl treiben?

Wilden Sex im Freien gibt es natürlich auch in Zeiten einer Pandemie. Mein schönstes Corona-Erlebnis hatte sehr viel mit Spaß und Entspannung zu tun, allerdings ging es dabei nicht um die Erfüllung der Bedürfnisse, auf die wir Bisexuelle gerne reduziert werden.

Was sich wirklich bei diesem Outdoor-Event ereignete, wäre normalerweise nicht berichtenswert: Ich hatte ein gemütliches Picknick im Grünen mit einem meiner besten Freunde. Wir kennen uns seit sieben Jahren. Wenn es sich ergibt, treffen wir uns beim Bi-Stammtisch oder bei anderen Gelegenheiten. Corona setzte dem vorübergehend ein Ende. Erst nach einer fünfwöchigen umfassenden Kontaktsperre durften wir wieder zu zweit spazieren gehen. Ein Picknick im Freien war eigentlich nicht erlaubt. Wir haben es deshalb ganz diskret im blickdichten Gebüsch abgehalten. Das Ganze war irgendwie skurril und hatte den Touch des Verbotenen. Zugleich war es so normal und alltäglich und genau deshalb in dieser verrückten Zeit sehr wohltuend und überwältigend schön. Für ein paar Stunden fühlten wir uns wieder frei und unbeschwert.

Fazit: Die Xplore ist zwar immer noch mehrheitlich straight & BDSM, aber die Community dort ist doch „verqueuerter“, als ich erwartet hatte. Also sehr lohnend auch für LSBTI* Menschen.

Nachbemerkung: 2020 fällt die für Ende Juli geplante Xplore wegen Corona aus – es gibt eine kleinere Ersatzveranstaltung Ende September, und ich bin wieder dabei!

Klaus



(Foto © privat)

Was gibt uns Halt und Trost in schweren Zeiten? Für mich ist es unter anderem etwas, das ich als zur BiNe-Kultur zugehörig empfinde: ein geschützter Raum, in dem sich Menschen wertschätzend und liebevoll mit Achtsamkeit und Respekt begegnen. In unserem Netzwerk habe ich ziemlich beste Freunde gefunden, die diese Kultur leben und verkörpern und mit denen ich ganz gut auch eine Pandemie ertragen und überstehen kann.

Wolli, 25. Juni 2020

Trotz Corona einen Stammtisch machen? Möglich oder etwa doch nicht?

Eigentlich war für Mitte März unser Frauen*-Stammtisch der Kölner Gruppe Uferlos e. V. im Café / Restaurant Rosenstock im Stadtteil Deutz geplant. Dort treffen wir uns etwa alle zwei Monate.

Doch dann kam die Corona-Pandemie und hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Inga von Uferlos, die den Frauen*-Stammtisch organisiert, kam daraufhin auf die Idee, ihn online zu machen über „Zoom“.

Gesagt getan: Am 21. März wagten wir das Experiment, und der Frauen*-Stammtisch ging online! „Plaudern funktioniert schließlich auch so“, dachte sich Inga.

Da war ich gern dabei. Also habe ich es mir bei der Premiere vor dem Laptop gemütlich gemacht. Nach einer kurzen Begrüßung von Inga begannen wir mit der Vorstellungsrunde. Jede durfte so viel von sich erzählen, wie sie wollte, ohne Zwang, zu viel von sich preisgeben zu müssen. Wir konnten Themen nennen, die wir gerne besprechen würden.

Auf diese Weise liefen dann alle Online-Stammtische ab: In einer Runde zwischen 9 und 16 Teilnehmerinnen sprachen wir über die Themen, die uns auf dem Herzen lagen.

Eine sehr interessante Frage war für mich, wo und wie Frauen Frauen kennenlernen beziehungsweise wie man mit Frauen flirtet, dass sich daraus mehr ergibt? Klar, dass es da unter uns viel Gesprächsstoff gab, jede der

anwesenden Damen hatte ihre eigene Flirt-Technik – und Erfahrungen. Es wurde auch heiß über das Thema Frauen kennenlernen über gewisse Dating-Apps diskutiert.

Des Weiteren war das Thema „Schubladen“ sehr interessant: in welche Schublade möchten wir auf keinen Fall gesteckt werden und in welcher Schublade sehen wir uns selbst, weil wir doch alle ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Wir bezeichnen uns selbst als bi oder pan und möchten dort, wo wir geoutet sind, auch gern so wahrgenommen werden. Jedoch ist das abhängig vom Umfeld: Eine Frau berichtete etwa, dass sie in der schwul-lesbischen Uni-Gruppe die „Lesbe vom Dienst“ war, obwohl sie nicht müde wurde, die anderen auf diesen Fehler hinzuweisen. Eine andere erzählte, dass die Wahrnehmung auch von der Partnerschaft und vom Äußeren abhängt: Wenn sie mit einer Frau zusammen ist und/oder kürzere Haare hat, wird sie eher als lesbisch wahrgenommen. Aktuell hat sie einen Freund und niemand kommt auf die Idee, dass sie nicht hetero sein könnte.

Eng verbunden damit ist das Thema Bi-Sichtbarkeit. Es ging darum, wie erkennt man überhaupt, dass Frauen*/Männer* bisexuell sind? Die Sichtbarkeit von bisexuellen Menschen ist äußerlich meist nur dann erkennbar, wenn sie die Bi-Farben tragen. Sei es mit Armbändern, durch T-Shirts oder ähnliches. Aber nicht jede*r möchte das so öffentlich zeigen, daher ist es dann schwierig, das zu erkennen. Nur durch ein offenes Gespräch ist es möglich herauszufinden, welche sexuelle Orientierung der*/die* andere hat.

Es kam noch die Frage nach lesbischer/bisexueller Literatur auf, da konnten einige der Teilnehmerinnen ihre Erfahrungen und Tipps zu empfehlenswerten Büchern und Verlagen weitergeben.

Wie geht es mit dem offiziellen Stammtischtreffen und den informellen Treffen in kleinerer Runde während und nach Corona weiter? Das war eine sehr spannende Frage, und schnell waren wir uns einig, dass wir gerne den Online-Stammtisch beibehalten möchten, uns aber auch nach wie vor offline treffen möchten – sei es im Café/Restaurant Rosenstock, im Park oder wo auch immer. Einige von uns waren schon zu Corona-Zeiten, als man sich wieder treffen durfte, in mehreren kleinen Gruppen spazieren gegangen – natürlich unter Einhaltung der ganzen Abstandsregelungen. Ich erinnere mich an sehr nette Gespräche mit den anderen Frauen.

Einige vom Stammtisch waren auch beim diesjährigen Dyke*March am eigentlichen CSD-Wochenende in Köln dabei und haben in gemütlicher Runde den Abend ausklingen lassen.

Da das Online-Angebot so gut ankommt, findet der Online-Stammtisch Mitte Juli 2020 bereits zum sechsten Mal statt.

Ich freue mich auf weite Stammtische, egal ob virtuell bei Zoom oder dann hoffentlich auch bald wieder im Café/Restaurant Rosenstock.

Bi Five

Tanja

Videokonferenzen

In Zeiten von Corona schossen Videokonferenzen überall wie Pilze aus dem Boden – natürlich auch für Bi-Stammtische. Zoom war das erste, was viele hörten, aber der Datenschutz verunsicherte auch viele.

Hamburg setzte nach Empfehlung auf Jitsi: Vorteile sind neben besserem Datenschutz auch ein fester Raum und kein Rauswurf nach 45 Minuten (<https://meet.jit.si/BiFriendsHH>). Schön war hier, dass man sogar ehemalige Stammtischler*innen, die mittlerweile weit weg wohnen, teilweise wieder regelmäßig begrüßen konnte.

Berlin hat mit der PanDeBi Station (<https://discord.gg/Ph8qZsD>) eine weitere Lösung gefunden, online zu gehen.

Zu Köln habt Ihr im vorigen Artikel etwas lesen können.

Stuttgart ging mit Pia von der StuBi-Frauengruppe in Form eines Live-Interviews mit 100% Mensch auf YouTube online: <https://youtu.be/ghbOixfWp8g>

Und das Video von Hamburg Pride zum Rainbowflash / IDAHOBIT (17.5.) fängt mein kurzes Statement zu bisexueller Sichtbarkeit mit ein: <https://m.facebook.com/hamburgpride/videos/988418171555678/>

Schließlich hörte ich sogar von bisexuellen Werwolf-Videokonferenz-Spielen.

Wie habt Ihr Euer Bi-Leben online umgestellt? Welche Videokonferenz haben wir vergessen? Schreibt es der Bijou-Redaktion unter bijou@bine.net

Frank



(Foto © privat)



(Foto © privat)

GESCHLECHTLICHE UND/ODER SEXUELLE IDENTITÄT IM GRUNDGESETZ, ARTIKEL 3

Am 1.2.2020 trafen sich in Frankfurt am Main Vertreter*innen von 14 bundesweiten LSBT*IQ-Organisationen, einschließlich BiNe, um zu beraten, wie die Reform des Artikels 3 (3) des Grundgesetzes vorangetrieben werden kann.

Wenn geschlechtliche Identität und/oder sexuelle Identität in den Verfassungstext aufgenommen würde, so könnte das vor allem für Trans*- und Inter-Personen, aber nicht nur für diese, einen besseren Schutz als mit der gegenwärtigen Rechtslage gewähren.

An diesem Tag und auf den folgenden virtuellen Konferenzen berieten wir vorbereitende Rechtsgutachten und Kampagnen-Maßnahmen, vor allem in Hinsicht auf die CSDs dieses Jahres, die nun ja auch noch ganz anders ausfallen. Erfreulich ist, dass die meisten demokratischen Parteien und Parteiflügel sowie Bundestagsabgeordnete der Reform durchaus aufgeschlossen gegenüberstehen. Diese Reform erfordert eine Zweidrittelmehrheit im Bundestag.

Hartmut



(Foto © Tim Reckmann | Creative Commons | Attribution 2.0 Generic (CC BY 2.0))

BI-MERCHANDISING

Sichtbarkeit ist für Bisexuelle ein wichtiges Thema.

Robyn Ochs sagt: „Every time a bisexual person makes their bi+ identity known, that is a form of activism.“ (in etwa: Jedes Mal, wenn eine bisexuelle Person ihre bi+ Identität preisgibt, ist das eine Art Aktivismus.)

Und so ist es schön, dass langsam die Bi-Farben immer bekannter und mehr und mehr gezeigt werden.

Ideal in Corona-Zeiten ist natürlich die Bi-Maske von Rudi und Andi (<https://www.rudiundandi.de/shop/>), wovon 20 % des Erlöses an den LSBTI*-Tagungsort Waldschlösschen gespendet wird.

Eine große Nummer ist aber besonders der neue Fanshop vom CSD Berlin (<https://csd-berlin.de/shop2020/#/bisexual>): Hier bekommt man das Herz-Logo mit der Aufschrift „Don't Hide Your Pride“ auch in Bi-Farben auf den verschiedensten Produkten: Shirts, Pullover, Cap-pies, Rucksäcke, Tassen, Kissen und vieles mehr.

Eine eigene Bi-Flagge sollte natürlich nie fehlen, und die bekommt man überall im Internet ab 6,50 €.

Wem das noch nicht reicht, kann nach diversen bisexuellen Designs und Produkten auf redbubble (<https://www.redbubble.com/de/shop/bi>), etsy (<https://www.etsy.com/de/market/bisexual>) und zazzle (<https://www.zazzle.de/s/bisexuell>) nachschauen. Die Produkte kommen meist von weit her - aus Asien oder den USA, also muss man mit langen Lieferzeiten rechnen.

Ein deutscher Pride-Shop, der leider etwas teuer ist, ist Clemens (http://www.rainbowshop.eu/epages/160082.mobile/de_DE?ObjectPath=/Shops/160082/Categories/Bi_Genderqueer_Pansexuell/Bisexuell): Hier findet man den klassischen Bi-Anhänger, den manche vielleicht noch kennen.

Der Fanbrush, den ich mir mal gekauft habe, taugt leider nicht viel: Die Bi-Farben auf dem Gesicht kann man nicht ernsthaft als solche erkennen.

Natürlich gibt es auch Merchandisingartikel von BiNe - Bisexuelles Netzwerk e. V. (<https://www.bine.net/content/bi-bedarf>) und von regionalen Gruppen, z. B. Bi & Friends HH (<https://www.bifriendshh.de/materialien/>): Aufkleber, Postkarten, Buttons, Armbänder, Badeenten und Quizkarten.

Frank



(Foto © privat)



Das Logo von BiNe



<http://www.bine.net>



BiNe-App



@BijouMagazin

@BisexuellesNetzwerk (FB)

@bine_netzwerk (insta)



Internationale Bi-Flagge



Flagge der Pansexuellen

BiNe – Bisexuelles Netzwerk e. V. existiert seit 1992 und vernetzt, wie der Name schon sagt, Bisexuelle miteinander, z. B. über Gruppenlisten, die Internetseite www.bine.net oder auch durch die deutschlandweiten Bi-Treffen.

BiNe setzt sich für Aufklärung und Toleranz ein, betreibt Beratung, unterstützt Bi-Aktivitäten (z. B. auf CSDs) und ermöglicht dieses Magazin.

Werde Mitglied und unterstütze BiNe!

Termine 2020

- 13. – 16. 8. 2020 BiCon online
- 23. 9. 2020 Tag der Bisexualität weltweit
- 1. – 4. 10. 2020 Offenes Bi-Treffen Lützensömmern
- 11. 10. 2020 Coming-Out-Day weltweit

Termine 2021

- 8. – 10. 1. 2021 Frauen-Wintertreffen Zülpich
- 12. – 14. 3. 2021 Konzeptseminar Bonn
- 9. – 12. 4. 2021 Offenes Bi-Treffen Oberelsbach
- 12. – 16. 5. 2021 Offenes Bi-Treffen XL Meschede (Sauerland)
- 17. 5. 2021 Tag gegen Homo-, Bi-, Inter*- und Trans*-Feindlichkeit weltweit
- 24. 5. 2021 Pan Visibility Day weltweit
- 3. – 6. 6. 2021 Bi-Männertreffen Butzbach-Maibach
- 12.–15. 8. 2021 Bi-Frauentreffen Altenbücken
- 12. – 22. 8. 2021 World Pride Copenhagen, Dänemark
- 19. – 22. 8. 2021 BiCon Leeds, England
- 23. 9. 2021 Tag der Bisexualität weltweit
- 29. 10. – 1. 11. 2021 Offenes Bi-Treffen Meschede (Sauerland)
- 11. 10. 2021 Coming-Out-Day weltweit

ACHTUNG:

Ob die Treffen wirklich stattfinden können, entscheidet sich in Abhängigkeit der aktuellen Coronasituation und der geltenden gesetzlichen Regelungen.

Weitere empfehlenswerte Veranstaltungen:
Jeux-Bi-Treffen | Bi-Berlin-Camp | EuroBiCon

Weitere Informationen auf www.bine.net/content/bi-treffen

Regionale Gruppen findest du auf www.bine.net/content/lokale-gruppen oder auf <https://bisexuell.org>

Eine **Bücherliste** und eine **Filmliste** findest du auf www.bine.net/content/bücher-filme

There is an English version of the Bisexual Journal on the web:
www.bine.net/bijou

Wenn du Hilfe oder einfach jemanden zum Reden brauchst, kannst du beim Beratungstelefon anrufen: www.bine.net/content/beratung